



HANS-JÜRGEN RUSCH

Erbenscharade

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



eingenommen und ansonsten ferngesehen oder lange Spaziergänge unternommen. Alles in allem war die selbstgewählte Quarantäne perfekt verlaufen.

Allerdings hatten Meyers neben den Sorgen um die eigene Gesundheit die Gedanken an Karl Ebeling gequält. Was unternahm der Ex-Geheimdienstmann? Der war doch nicht nur nach Deutschland gekommen, um den Alisch zu treffen. Die Kollegen aus der WdA-Zentrale, die Ebeling seit vergangener Montag beobachteten, hatten Meyers' Sorgen auch nicht vertreiben können – der Mann habe sich in seinem Bremer Hotelzimmer verschanzt und verlasse es nur zu den Mahlzeiten sowie zu einem alltäglichen Spaziergang an der Weser. Wenn dieser Einsatz hier vorüber war, musste Meyers im Fall des Ex-Geheimdienstmannes eine Lösung finden.

Meyers seufzte und schaute auf die Armbanduhr: 06.05 Uhr – Zeit aufzubrechen, in einer guten Stunde erwarteten sie ihn unten an der Weser.

Jüttner stand an Oberdeck der LUCKY STAR. Bei dessen Anblick beruhigte sich Meyers Herzschlag – der Kollege sah völlig gesund aus.

»Na, alles klar?« Meyers kletterte an Bord, woraufhin die Jacht sofort ablegte. »Besonderheiten?«

Der Alisch habe am Dienstag noch mächtig rumkrakeelt, gegen Nachmittag dann aber seine Proteste eingestellt. Deshalb habe Jüttner auf eine neuerliche Betäubung verzichtet. Mittwoch und Donnerstag seien ruhig verlaufen.

»Und heute?«

Jüttner nickte in Richtung Tür, die die Kajüte versperrte. »Schrecklich. Das müssen Sie sich ansehen.«

Anscheinend zeigte der Test positive Ergebnisse, stellte Meyers befriedigt fest. Er drehte sich um und schaute durch das Sichtfenster. Augenblicklich rebellierte sein Magen und

ihn befiel der unbändige Impuls, sich abzuwenden. Aber er kämpfte dagegen an – schloss die Augen, schluckte die Übelkeit herunter und zwang sein inneres Aufbegehren nieder. Er öffnete die Lider nur einen Spalt: Alisch lag mit entblößtem Oberkörper auf dem Bett. Das Laken war von schmutziggelbraunen Blutflecken besudelt. Neben dem Kopf und auf dem Fußboden klebte überall Erbrochenes. Alisch schien bewusstlos zu sein oder zu schlafen.

Meyers hatte genug gesehen. Er wandte sich wieder Jüttner zu. »Was haben Sie Ihrem Begleiter erzählt?«

»Die vereinbarte Legende: Alisch habe am Montag einen russischen Geheimdienstmann getroffen und der muss ihn infiziert haben. Wir hätten davon erfahren und ihn isoliert.«

»Hat der Bulgare das verstanden?«

Jüttner zuckte die Schultern. »Ich denke schon. Ich hab's ihm mit Händen und Füßen und ein paar Brocken Englisch beigebracht. Er stellt jedenfalls keine Fragen.«

»Gut.« Meyers sah kurz zur Tür der Kabine. »Spätestens am Sonntag wird er es geschafft haben. Bis dahin handeln Sie nach Plan.« Die LUCKY STAR würde in den kommenden 48 Stunden um Kap Skagen herum in die Ostsee verlegen und den ehemaligen Marinehafen Bug nahe Dranske anlaufen. In der abgeschiedenen Gegend beendete Meyers dann in der Nacht auf Montag diesen Job.

»Haben Sie Informationen zum Wetter?« Jüttner schaute Meyers mit den Augen eines Jungen an, der von seinem Vater Trost und Zuversicht in einer ausweglosen Situation erwartete.

»Mensch, nun reißen Sie sich mal zusammen. Sie beide schippern bei herrlichem Sommerwetter um Dänemark herum und wir sehen uns auf Rügen; danach geht's für Sie in den Urlaub – sieben Tage Karibik, auf Kosten der Firma.«

*

Dranske/Bug auf Rügen – Sonntag, der 04.08.2013 – 19.30 Uhr

Meyers erlebte ein Déjà-vu: Am vergangenen Montag hatte er ebenso die Ankunft der LUCKY STAR erwartet, wie heute hier in Dranske. Damals hatte diese leidige Aktion noch vor ihm gelegen, samt all der Unwägbarkeiten, die die Operation hätten gefährden können. Aber jetzt, in ein, zwei Stunden, wird er den Job erfolgreich abschließen – die verbleibenden Restpunkte würden mit der gebotenen Cleverness kaum mehr Schwierigkeiten bereiten. Alisch war wohl am Morgen gestorben, so hatte Jüttner per Telefon gemeldet. Genaueres mussten die Aufzeichnungen der Überwachungsanlage und die folgende Obduktion zeigen. Der Kleintransporter für den Abtransport der Leiche wartete hundert Meter weiter hinten. Und die LUCKY STAR näherte sich mittlerweile auch, wie er deutlich mit bloßen Augen erkennen konnte. Die Reise um die Nordspitze Dänemarks war bei ruhigem Wetter problemlos verlaufen. Die Jacht hatte nirgendwo Aufsehen erregt und ihr war kein anderes Schiff zu nahe gekommen.

»Helfen Sie bitte beim Festmachen.« Bis auf Rufweite herangekommen, steuerte die LUCKY STAR den Liegeplatz in einem engen Bogen an. Jüttner stand auf dem Vorschiff und hielt eine Leine hoch.

»Werfen Sie rüber!«, rief Meyers leutselig zurück. Da flog ihm auch schon der Tampen entgegen, den er über einen der verrosteten Poller legte. Kurz darauf schrammte das Kajütboot an der Betonkante entlang und stoppte. Jüttner sprang auf die Pier.

Meyers begrüßte ihn. »Danke für Ihren Einsatz. Gab's Probleme?«

»Probleme nicht direkt. Nur, je schlechter es Alisch ging, umso komischer zeigte sich der Bulgare. Fragen hat er keine

gestellt, aber er hätte garantiert gern gewusst, was wirklich passierte.«

Ja, das war zu erwarten gewesen. »Ich regele das«, erklärte Meyers mit einem Blick auf die LUCKY STAR. »Sie gehen auf den Kahn, schicken mir den Mann und packen Ihre Sachen. Ich brauche unbedingt die Aufnahmen von der Überwachungsanlage.«

»Wie sieht mein weiteres Programm aus?«

»Ein Wagen bringt Sie nach Bergen; dort beziehen Sie ein Zimmer samt gefüllter Minibar. Übermorgen checkt ein Arzt Ihren Gesundheitszustand und am Mittwoch geht's ab zum Flughafen in Berlin. Ich wünsch Ihnen schon jetzt einen erholsamen Urlaub. Kommen Sie ausgeruht zurück, wir haben dann noch einiges vor.«

»Danke.« Jüttner ging an Bord.

Fünf Minuten später tauchte der Bulgare auf, einen schlaffen Seesack auf dem Rücken. Mit ernstem Gesicht sah er Meyers entgegen.

Der tätschelte ihm vertrauensvoll die Schulter. »Sie haben einen prima Job erledigt. Da vorn steht Ihr Auto.« Meyers deutete landeinwärts. »Keine 200 Meter, hinter dem Buschwerk.«

Der Bulgare schaute in die gewiesene Richtung, nickte, als habe er die Worte verstanden, und lief los.

Blitzartig langte Meyers unter seine Jacke, zog eine Pistole heraus, richtete den Lauf auf den Hinterkopf des Mannes und drückte ab. Den tödlichen Schuss begleitete nur ein leises Plopp. Das Opfer sackte in einer schraubenartigen Bewegung in sich zusammen. Meyers steckte die Waffe ein, ging zum Toten und fühlte an dessen Hals nach dem Puls, spürte aber keinen. »Sorry, du hast zu viel gesehen.« Er trat einen Schritt zur Seite, holte ein winziges Walkie-Talkie hervor und befahl: »*Seifenkiste zwo* zu mir!«

»Hier, die DVDs.« Jüttner stand wieder neben Meyers und reichte ihm eine Box mit den Silberscheiben.

»Danke. Und jetzt hauen Sie ab. Ich erledige den Rest allein. Ihr Wagen steht 200 Meter weiter, hinter den Büschen.«

Jüttner verabschiedete sich und lief landeinwärts – auffällig darum bemüht, nicht auf die Leiche seines *Kameraden* der vergangenen Tage blicken zu müssen. Aus dem Dickicht am Rande des Liegeplatzes rollte währenddessen ein Lieferwagen heran, der an der Pierkante hielt. Ihm entstiegen vier Gestalten, die Astronauten auf dem Weg zur Startrampe ähnelten. Drei von ihnen steuerten auf die LUCKY STAR zu, während einer bei Meyers stehen blieb und das Glasvisier seines Helms öffnete.

»Können wir anfangen«, fragte er beinahe gelangweilt, »oder wollen Sie die Kabine persönlich in Augenschein nehmen? Wir haben einen Schutzanzug für Sie im Auto.«

Der Anblick vom vergangenen Freitag reichte Meyers noch immer und unter solch einer Dunstglocke würde er sich die Gedärme aus dem Leib kotzen. Nein, nein, das sollten die Spezis mal allein machen. Wie zur Entschuldigung wies er die DVD-Box vor. »Ich habe alles als Liveaufzeichnung.« Er nickte in Richtung der LUCKY STAR. »Was macht ihr mit dem Kahn?«

»Die Leiche von Alisch bringen wir ins Institut – dort erfolgt die Obduktion. Die Motorjacht schleppen wir auf See und lassen sie kontrolliert ausbrennen.«

»Das bedeutet?«

»Die Aufbauten erhalten einen Mantel aus Stahlplatten und anschließend legen wir in der Kajüte einen Brand – so dringt kein Feuerschein nach außen. Am Ende geht das Wrack auf Grund.«

Meyers deutete auf den Toten am Boden. »Der hat den Kahn hergebracht, schickt ihn mit auf dessen letzte Reise.«